

Martina Meier (Hrsg)

Mein Hund ... und ich

Geschichten über den besten Freund des Menschen



Impressum:

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

Herausgegeben von CAT creativ - www.cat-creativ.at
Lektorat und Gestaltung

im Auftrag von

© 2021 – Papierfresserchens MTM-Verlag

Mühlstraße 10 – 88085 Langenargen
info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Coverbild: © andreapetrlik – Adobe Stock lizenziert
Hundebilder Martina Krenn: © Karin Wiedner Fotografie
alle anderen Hundefotos und -illustrationen: privat.

Gedruckt in Polen / Bookpress

ISBN: 978-3-99051-028-5 - Taschenbuch
ISBN: 978-3-99051-029-2 - E-Book

Mein Hund ... und ich

Geschichten über den besten Freund des Menschen

Herausgegeben von

Martina Meier



Inhalt

Vorwort	9
Als ich dich das erste Mal sah	
Eine Liebeserklärung an Crazy, meinen Hund!	11
Als ich dich das erste Mal sah	
Eine Liebeserklärung von Crazy, meinen Hund, an mich!	13
Der Dacksi-King	16
Hallo du ...	19
Paula und Thor	23
Mensch, Mäxchen	26
Bruno erhebt sich	28
„Mein“ Hund und ich	31
Osti vom Hause Weiß	35
Rasmus	37
Auf den Hund gekommen	41
Die süße Lucky - Tagebuch einer Anfängerin	43
Peppi, das Kurzbein	47
Der Staubsauger	50
Das Turnier	51
Leb wohl, mein Freund	56
Die Wahrheit über den Hund	58
Lord	61
Bolli-Bärchen rettet den Abend	65
Die große Reise	69
Friedrich	73
Charlies unvergessliche Weihnacht	74
Der Riesenschnauz	83
Ein tolles Team	84
Anales Inferno	93
Nie wieder	96
Der Streuner	100

Inhalt

„Sitz! Und bleib!“	104
Unfreiwilliger Held	109
Lunas Abschied	112
Das Morgenrudel	115
Zu Hause	119
Barbarossa vom Hohenzollern	124
Auf den Hund gekommen	128
Der Hund am Straßenrand	132
Moppel	134
Hundeliebe	138
Liebe bis in den Tod	142
Schnaps und Whiskey	145
Lex – Leben eines Stallhundes	148
Sandra hält Hof	152
Auf den Hund gekommen ...	156
Überraschung des Tages	160
Im Homeoffice	162
Romy und der Tag, der alles änderte	166
Maxi und der grimmige Nachbar	169
Achtung, hier bellt die Pollyzei!	172
Benni findet einen Schatz	176
Mein Hund ist gern im Vordergrund	180
Pluto	181
Anton und Pünktchen	185
Pepa - Gott fügt hinzu	190
Schnauzerleben-Motto	194
Hundselend	197
Max und Moni	200
Das Familien-Dreamteam	208
Gedanken einer Hundebesitzerin	211

Inhalt

Raten Sie mal ...	215
Der Schuhdieb	219
Cognac auf Abwegen	224
Engel mit Fell	228
Theo - Lebensretter und Hobbygärtner	233
Dagmar und Max	237
Aller Anfang ist schwer	242
Vivian - ein Nachruf	247
Lous Schulhündingeschichten	251
Rocky und die Pups-Salami	255
Abschied von einem treuen Freund	259
Mein Hund und ich - Gedicht für unseren Hund Ilko	264
Hundeblicke	266
Melody	269
Ein Nachmittag im Licht	273
Der neue Hund	275
Und täglich grüßt das Hundetier	279
Murphys Law	284
Unsere tiefe Freundschaft	291
Hommage an einen echten Freund	295
Hunde-Momente	299
Jupp, der Bulldackel	301
Jetzt und hier	305
Sternen-Augen	306
De mil leches	309
Des Dackels guter Riecher	314
Eine heiße Spur?	317
Unser Hund Charlie	322
Wenn Erwachsene Versprechen brechen	324
Die Suche	329

Inhalt

Leo	333
Bello Mafioso - Schnüffelalarm auf dem Campingplatz	339
Von Pizza Hawaii und anderen Liebschaften	346
Lebenslinien	350
Collie XL	354
Halunke	358
Lala-Land	359
Tierischer Dialog	363
Führ(er)scheinchaos	368
Verwechslung	374
Mein Hund, der nicht mein Hund wurde	377
Mein Herrchen und ich	381
Doggystyle-Office	388
(K)ein Leben ohne Hund	392
Nachruf auf eine Dame	396
Ein unvergesslicher Tag	398
Jimmy	402
Lass mich gehen	406
Pfützenhüpfer	410
Ein verträumter Morgen aus der Hundeperspektive	414
Sokkadis - Herzhund	415
SMS an Bordsteinkanten	420
Idefix	422
Der Hund als Vorbild	425
Rex, unser Dreckspatz	426

Inhalt

Kinder schreiben für Kinder

Held auf vier Pfoten	434
Jack und Pepe - Kumpel in Bademänteln	437
Eine Entführung, die keine ist!	440
Ein Tag mit Omi und Coco	443
Mein Pudel Rosi	445
Wer bin ich?	446
Rickys Märchenfund	447
Kahl und Buddy	449
Hunde und die Umwelt	453
Cassy, ein süßer Hund fürs Leben	455
Leilas Abenteuer - und meins auch	457
Heldenhund Daniel	465
Zwei Spürnasen unterwegs	468
Buddy und ich	470
Paul und der Wunderhund	471
Eine unheimliche Begegnung	474
Der blutende Hundeschreck	478
Der große böse Wolf	484
Der kleine Hund Flecki, der einen Freund fand	486
Die wilde Hunde-Runde	487
Mein Hund Lilly	490
Rocky und das Durcheinander nebenan	493
Ich will 'nen Hund!!!	500
Ich und Veldo im Labyrinth	503
Mein Helfer auf vier Pfoten	508
Teo und ich werden Polizisten	513
Laura und der kleine Hund	514
Mein Hund Akila und ich	516

Vorwort

Eigentlich sind wir auf Drachen spezialisiert, denn ein Drache ist unser Verlagsmaskottchen. In den zurückliegenden Wochen und Monaten aber haben wir uns zu wahren Hundexperten in der Verlagsredaktion entwickelt, denn wir haben Hunderte Beiträge gesichtet, gelesen, korrigiert und schließlich in dieses Buch gebracht. Geschichten über wahre Hundefreundschaften, Geschichten von Hunden, die über die Regenbogenbrücke gehen mussten. Geschichten von Kindern, die sich nichts sehnächtiger wünschten als einen treuen Begleiter auf vier Pfoten.

Unser Verlagskater Sammy konnte da das ein oder andere Mal schon eifersüchtig werden, wenn wieder einmal jemand sagte: „Ach, wie süß, hör doch mal ...“, und dann eine tolle Passage aus einem der eingereichten Autorenbeiträge vorlas.

Ja, es hat Spaß gemacht, die vielen Texte zu bearbeiten und wir hoffen, dass es Ihnen ebenso viel Spaß machen wird, die Geschichten zu lesen. Wir haben uns wieder bemüht, ein breites Spektrum auszuwählen, und haben auch dieses Mal wieder die Geschichten der Kinder, die sie für andere Kinder geschrieben haben, mit in diesen Band integriert.

... und wer dann immer noch mehr Lust auf Hundegeschichten hat, dem sei das Buch des Hundexperten Udo Ingenbrand „... weil Hunde wahre Helden sind – Geschichten, die das Leben schrieb“ (ISBN 9783960744207) ans Herz gelegt.

Nun aber viel Freude beim Lesen von **Mein Hund ... und ich**.

*Ihre
Martina Meier
Verlegerin*



Als ich dich das erste Mal sah

Eine Liebeserklärung an Crazy, meinen Hund!

Haben Sie sich schon einmal im Leben etwas ganz innig gewünscht? Etwas, wovon Sie genau wussten, dass es Ihr Leben verändern würde? Ich hatte diesen Wunsch. Viele Jahre lang.

Und dann kam der Tag der Tage ... es war so weit. Ich hab mich auf die Suche nach dir gemacht. Ich bin zahlreiche Kilometer zu unterschiedlichen Züchtern gefahren, habe Hundausstellungen besucht, mich mit Freunden getroffen, die schon mit einem Hund zusammenleben, nur um genau dich zu finden.

Vor zehn Jahren war es dann so weit! Viele Stunden Autofahrt haben mich zu dir geführt, als ob du nach mir gerufen hättest. Tief in Ungarn, mitten im Wald hast du auf mich gewartet. Um in Zukunft mit mir durch Dick und Dünn zu gehen, um lustige und traurige Zeiten zu erleben, gemeinsam!

Ein kleiner, dicker rotbrauner Magyar Vizsla-Welpe (Ungarischer Vorstehhund / Jagdhund) mit den schönsten Augen, das warst du. Natürlich der traumhafteste und allerschönste Hund auf Erden! Auch deine Geschwister waren allerliebste, Welpen halt. Tollpatschig lustig, verspielt ... Obwohl du der moppeligste aus dem Wurf warst – kein Wunder, du bist ja auch permanent an der Zitze deiner Mama gehangen – wussten wir zwei sofort, dass wir zusammengehören. Gibt es so was wie Liebe auf den ersten Blick?

Beim zweiten Besuch habe ich dich dann abgeholt. Wir haben vor Ort noch gespielt und gekuschelt und anschließend hast du die ganze Fahrt in dein neues Leben verschlafen. Schon die erste gemeinsame Nacht haben wir kuschelig zusammengerollt im Bett verbracht. Uns gegenseitig Wärme und Geborgenheit geschenkt. Du hast nie nach deinen Geschwistern oder deinen Eltern gesucht oder gar geweint. Wie auch, du hast ja auf mich gewartet!

Und ich war und bin für dich da!

Du bist sofort der Star der österreichischen Hundeszene geworden. *Crazy – the dog!* Das Maskottchen bzw. der Chief of Security von meinem Hunde-Lifestylemagazin *Crazy4dogs*. Was du erlebt hast, konnten alle Hundeliebhaber in Österreich regelmäßig im Magazin nachlesen.

Seit zehn Jahren sind wir nun täglich 24 Stunden zusammen. Du liebst alle Menschen. Die großen und ganz besonders die kleinen. Du liebst deine beiden Mitbewohner, unseren Kater und würdest auch sonst nie einem anderen Lebewesen etwas antun. Also würde man dein Wesen auf einer Skala von 0 bis 10 beschreiben, würdest du von mir natürlich glatt eine 10 plus bekommen.

Ich habe in meinem Tiermagazin *Crazy4dogs* mal einen Artikel über den *schönsten Tag im Leben meines Hundes* geschrieben. Darüber, dass du nie alleine bleiben möchtest, nicht weggesperrt, alleine oder gar in einem Zwinger, da du auch ein sehr soziales und vor allem sensibles Wesen bist! Dass du auch gerne mal etwas naschen möchtest und dich sehr über das eine oder andere Leckerli freust. Du hast ja keine Hände und kannst dir selbst nichts nehmen. Dass du gerne Artgenossen treffen möchtest, mit denen du ausgelassen spielend über Wiesen laufen kannst. Gemeinsam mit mir auf Urlaub fahren, ob ans Meer oder Wandern, egal, Hauptsache, du kannst dabei sein! Du möchtest nicht grob behandelt werden, du magst lernen und verstehen, was wir Menschen von dir verlangen. Du willst geliebt werden, denn du hast so viel Liebe zu geben! Du bist ein Familienmitglied und das behandelt man mit Respekt! Du möchtest lernen und vor allem deinen perfekten Geruchssinn einsetzen können. Mit mir die Natur zu genießen, gehört zu deinen Highlights. Raus in die Stadt, den Wald oder auf die Wiese, egal bei welchem Wetter. Und dein Traumtag sollte jeden Tag so aussehen, ein Hundeleben ist zu kurz, um einen schlechten Tag einzuschieben!

Und wenn du eines Tages über die Regenbogenbrücke gehen wirst, wird es mir das Herz brechen. Aber das ist der Lauf des Lebens. Wir kommen hier alle nicht lebend raus. Nur gehen manche früher und mache später. Aber wenn es so weit ist, dann darfst du sanft, geborgen und geliebt in meinen Armen einschlafen! Ich werde dich nie vergessen und mich immer daran erinnern ... **als ich dich das erste Mal sah!**

Martina Krenn, Herausgeberin und Chefredakteurin der Magazine *all4pets* und *crazy4dogs*, Fürstenfeld, Österreich.

Als ich dich das erste Mal sah

Eine Liebeserklärung von Crazy, meinen Hund, an mich!

Meine liebe Hundemama. Ich bin so froh, dass ich von dir adoptiert wurde! Ich war noch ganz winzig und mehr mit dem Aufsuchen der Zitzen meiner Mama beschäftigt ... Ja, das ist mir bis heute geblieben, ich esse für mein Leben gerne! Aber als du mich das erste Mal auf deinen Schoß gesetzt hast, habe ich mich sofort wohlgefühlt.

Ich habe dich dann einige Zeit nicht mehr gesehen, erst als du wieder gekommen bist, um mich abzuholen. Das war eine Freude! Ich habe mich von meinen Geschwistern verabschiedet und war sehr aufgeregt. Ich bin dir keinen Schritt von der Seite gewichen. Die Familie, bei der mein Hundepapa und meine Hundemama lebten, hat für dich und mich einen wundervollen und unvergesslichen Abholtag kreiert. Wir sind zu einem großen See in der Nähe gefahren, denn du wolltest den Moment in Bildern festhalten. Dort haben wir gespielt, gekuschelt und uns ausgiebig beschnuppert.

Ein paar Stunden später sind wir dann in meinem neuen Zuhause angekommen. Ich hab halt die ganze Reise verschlafen, so müde war ich nach diesem aufregenden Tag.

Brigitte, die liebe Fotografin und Hundemama von Scarlett und Lolita, hat mein Ankommen in Bildern festgehalten. Im Garten von meinem tollen neuen Bett und von den vielen Spielsachen, die alle nur mir gehörten ... und dann bin ich in deinen Armen eingeschlafen.

Die nächsten Tage durfte ich alles in aller Ruhe kennenlernen. Den großen Garten, die beiden pelzigen Mitbewohner, die Kater und bei den aufregenden Spaziergängen konnte ich auch schon erste Freundschaften schließen. Zu meinen absoluten Lieblingsfreundinnen gehörten ab sofort die beiden Hundedamen Scarlett, eine Setterhündin, und Lolita, auch ein Magyar Vizsla wie ich. Wir haben sofort Freundschaft geschlossen. Unsere gemeinsamen Urlaube, die aufregenden Photoshootings in den Weinbergen, unsere spannenden Wandertouren am Arlberg oder das Planschen in diversen Seen werde ich nie vergessen.



Wenn ich mir einen perfekten Hundetraumtag wünschen dürfte, dann wäre das eigentlich wie jeden Tag! Einen abenteuerlichen Morgenspaziergang, einen kurzen Mittagswalk, eine gemütliche Nachmittagsrunde und einen ausgedehnten Abendausgang. Am besten mit viel Spannung, Unterhaltung, Freunden, sodass ich dann hundemüde in mein Kuschelbett falle. Dazwischen gibt's natürlich viel gutes gesundes und abwechslungsreiches Futter für mich, sodass ich satt werde und auch einiges für meine Zähne zum Knabbern habe.

Und weißt du, Mama, es wird der Tag kommen, an dem ich über die Regenbogenbrücke gehen muss. Ich mache das nicht, weil ich dich verlassen möchte, sondern weil es so vorbestimmt ist. Ich möchte dann in deinen Armen einschlafen dürfen! Wie jede Nacht! Und ich werde dann davon träumen ... **als ich dich das erste Mal sah!**



Crazy – the dog!** Das Maskottchen bzw. der Chief of Security des Hundelifestylemagazins **Crazy4dogs.

Der Dacksi-King

Der Rauhaardackel pflügte ein paar Meter vor uns energiegeladen, beständig und schnaubend durch das gelb-rot gefärbte Herbstlaub. Die Blätter raschelten, während er unbeirrt seine Schneise durch den Waldweg schlug. Mit seinen kurzen krummen Beinchen und den wippenden Ohren sah der Dackel von hinten – genauer gesagt, von unserem Ausblick auf ihn – wie die Mini-Ausgabe eines kleinen Afrikanischen Elefanten aus.

„Das muss ich unbedingt mal filmen“, kicherte meine Schwester. „Der sieht immer soo lustig aus!“

Ich stimmte sofort zu. Ich hatte Bruno vom ersten Moment an in mein Herz geschlossen. So wie unsere ganze Familie.

Wenn Bruno glaubte, zu weit von uns entfernt zu sein, blieb er mitten in den Blättern stehen, drehte sich um und schnaubte empört. Der Grund für seine Entrüstung: Wir waren einfach zu langsam für ihn und schlenderten für seinen Geschmack viel zu lässig hinter ihm her. Manchmal ließ er sich herab, zu uns zurückzutippeln. Dann wurde ich meistens mit einem energischen Grunzen aufgefordert, Hundecracker auszugeben.

Von Anfang an war ich seine Leckerchentante, seitdem meine Schwester Bruno nach der spontanen Rettungsaktion das erste Mal nach Hause gebracht hatte. Er tauchte regelmäßig bei einer ihrer Nachhilfeschülerinnen im Garten auf und stoberte am Koiteich herum, laut grunzend mit zerzaustem Bart und verfilzten Pfoten. Meine Schwester fand dies zufällig heraus, weil sie im Sommer immer auf der Terrasse im Garten lernten. Und dort tauchte Bruno plötzlich auf, indem er durch die Hecke schnaubte und schnurstracks zum Teich stratzte.

Ihre Nachhilfeschülerin zuckte nur die Achseln und erklärte: „Der gehört keinem. Wir haben schon überall gefragt. Wir wollen den nicht, aber er kommt immer wieder.“

Also nahm meine Schwester ihn kurzerhand mit, nachdem sie sich

dem Dackel vorsichtig genähert hatte, seine traurigen Augen gesehen und sofort gewusst hatte: nur mit dem Dackel, auf keinen Fall ohne. Niemand protestierte, als sie ihn einfach einpackte. Bruno tippelte sofort glücklich hinter ihr her.

Für alles, was er uns mitteilen wollte, verfügte er über unterschiedliche Laute. Wenn ihm etwas nicht passte – und schlussendlich war er ein Dackel, ihm passte so einiges nicht –, schnaubte er empört. Das tat er, je älter er wurde, immer öfter. Im Alter eignete er sich eine Art Dauerempörung an, die er uns stetig und ständig mit lautem Schnauben und gegurtem Gejaule in verschiedenen Tonlagen mitteilte.

Wenn er Leckerchen haben wollte, grunzte er auffordernd. Und das nicht zu knapp. Er konnte minutenlang hinter jedem herdackeln, wenn man versuchte, ihn zu ignorieren. Denn man hatte immer die mahnenden Worte der kleinen Schwester im Ohr: „Gib ihm bitte nichts mehr, er wird sonst zu fett!“

Bruno hatte nämlich nicht nur eine große, stetig weiterwachsende Warze mitten auf dem Dackelköpfchen, sondern auch einen ziemlich schwerwiegenden Herzfehler und eine stark ausgeprägte Epilepsie. Gegen beides musste er dauerhaft und mit dem Alter immer mehr Medikamente nehmen. Deshalb war er auf Dauerdiät, damit er sein treues Hundeherz nicht noch durch Übergewicht belastete. Wegen seiner Vorliebe für Leckerchen nannte meine Schwester ihn irgendwann Dacksi-King, in Anlehnung an einen bekannten Schokoriegel.

Der Dacksi-King war von Zeit zu Zeit in Erzähllaune. Damit gewann er nicht nur bei uns regelmäßige Aufmerksamkeit. Besucher und Freunde fanden dies ebenso amüsant, wenn er, wenn man gerade auf den Weg in den Keller war, um Getränke zu holen, sich vor uns stellte und anfang, im Wechsel mal hoch, mal tief zu schnauben, melodisch zu jaulen oder zu fiepen und zu gurren, mitunter minutenlang. Ganz so, als ob er uns von seinem ereignisreichen Tag erzählen wollte. Wenn man ihm antwortete und ihm über den Kopf streichelte, um über ihn hinwegzusteigen und zu gehen, lief er hinterher und erzählte weiter – und es kam oft vor, dass er seine Geschichte noch weitererzählte.

Als er später ein alter, aber fröhlicher Dacksi-King mit einem stark ergrauten Bart war, nahmen die Erzählungen nahezu epische Ausmaße an. Er folgte einem durch die Küche, hinunter in den Keller, wieder hoch in die Küche und ins Wohnzimmer und auch auf die Toilette. Währenddessen sprach er ohne Unterlass, und wenn man ihn unter-

brach, wurde das Gegurre, Geschnaube und Gejaule ein Stückchen lauter.

Aber all das konnte unsere Liebe zu ihm nicht trüben. Auch nicht, dass er eines Tages eins der geliebten Zwergkaninchen meiner Schwester jagte und zu Tode erschreckte. Meine Schwester erwischte ihn mit dem toten Freddi vor dem Käfig, Widderkaninchen Emmi hielt sich panisch in der Ecke versteckt und ließ verschreckt die Ohren ein Stück mehr hängen als für Widderkaninchen üblich. Der Dacksi-King hatte kurz, aber heftig seine dunkle Seite gezeigt: Ein Jagdhund blieb eben ein Leben lang ein Jagdhund.

„Er kann ja nichts dafür“, schluchzte meine Schwester ins Handy. „Das ist sein Instinkt, und er hat bei mir jeden Tag seine Beute vor Augen.“

Ich, an dem Abend auf der Autobahn unterwegs, war extra auf einen stockdunklen Parkplatz gefahren, als sie mich anrief, und hörte mir die Geschichte schweigend an. Ich wusste nicht, was ich dazu sagen sollte. Dacksi-King tat mir furchtbar leid, weil er nicht aus seiner Haut konnte, Freddi tat mir furchtbar leid, weil er das Opfer seines Instinkts geworden war, und meine Schwester tat mir furchtbar leid, weil sie beide Tiere liebte und die Schuldige, die die Tür zu den Kaninchen offen stehen gelassen hatte, ihre beste Freundin war. Eine verzwickte Situation.

Heute ist Dacksi-King seit vielen Jahren im verdienten Hundehimmel – genauso wie Freddi und Emmi im Kaninchenhimmel. Die Videos, die wir damals vom kleinen Afrikanischen Elefanten gemacht haben, schauen wir uns ab und an an. So schlägt er wiederholt seine Schneisen durchs kniehohe Herbstlaub, mit wippenden Ohren und wackelndem Dackelköpfchen. Nur unterbrochen davon, wenn er abrupt stoppt, seine Ohren spitzt und, ganz Jagddackel, aufmerksam nach Winterhasen, Füchsen und Winterkaninchen lauscht. Im Hintergrund hört man jedes Mal von Neuem meine Schwester, wie sie plötzlich laut und energisch schreit: „Bruno, neiii! Neiiiin! Das machst du jetzt nicht! Bleibst du wohl hier!“ Und *flupp*, verlässt der Dacksi-King das Sichtfeld, bellt aufgeregt, man hört das Laub laut rascheln, meine Schwester energisch und laut den Dackel rufen. Und das Handybild wackelt, bis es schließlich schwarz wird.

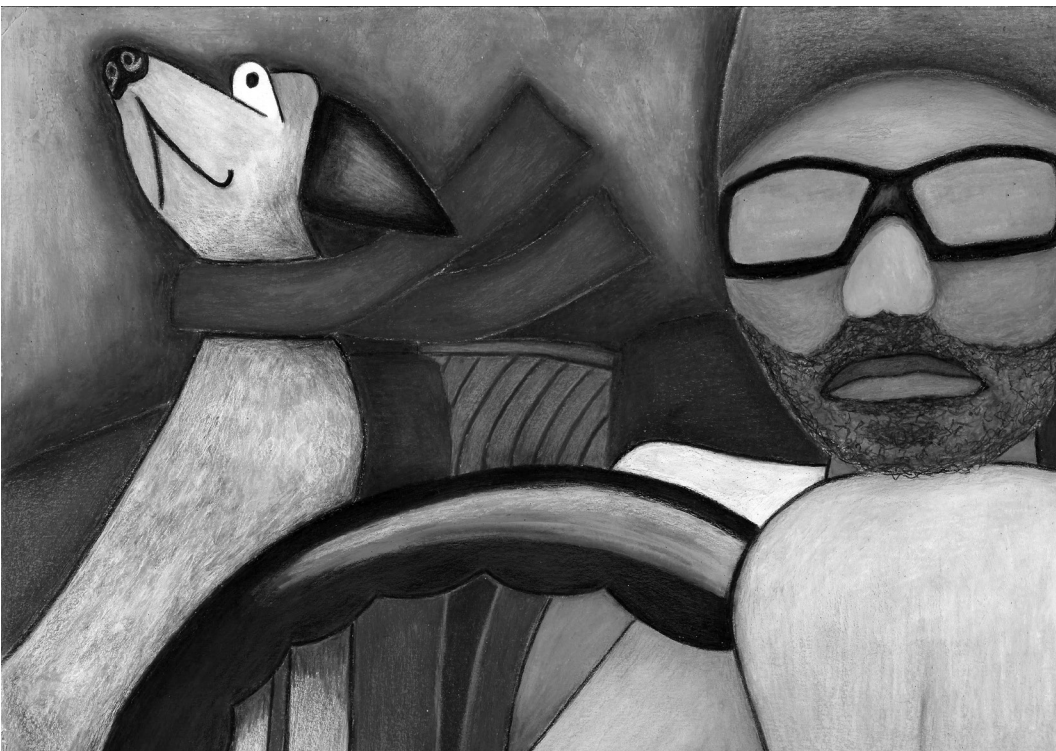
Sara Schraeder

Hallo du ...

Ich bin Harrison, ein mittelgroßer Mischlingshund. Ich habe weißes, zotteliges Fell und schwarze Schlappohren. Ich trage einen roten Schal wie auf dem Foto, das dieser E-Mail anhängt. Der Mann neben mir ist mein Herrchen Rocko.

Wir beide lieben es, mit dem Auto durch die Gegend zu fahren. Rocko sieht auf dem Foto ein bisschen gefährlich aus. Ja, er hat eine kräftige Statur, aber du kennst ja sicher das Sprichwort: „Harte Schale, weicher Kern.“

Dennoch, wir haben Mist gebaut. Das heißt, Rocko – und ich habe mitgemacht. Ich möchte dir alles schreiben und deine Meinung dazu hören. Kannst du mir zurückschreiben? Darüber würde ich mich sehr freuen!



Frau Else krault mir den Kopf. Die alte Dame hat mich in ihr Herz geschlossen. Auch die anderen Senioren sind lieb zu mir. Aber der Rocko hat es schwer.

„Herr Kayser, bitte halten Sie ihre Füße ruhig!“, ruft er dem alten Herren in das Ohr, auf dem er noch halbwegs hört. Beim Versuch meines Herrchens, Herrn Kayzers Schnürsenkel auseinanderzuknoten, ruft der alte Mann im Rollstuhl: „Nein, böser Mann, ich will das nicht! Frau Müller, Frau Müller, kommen Sie sofort, Frau MÜLLER!“ Jeden Morgen bindet Herr Kayser die Schuhe falsch zu und Rocko knotet sie geduldig wieder auf.

Das kennst du bestimmt. Die verbotenen Dinge machen am allermeisten Spaß. Ich erinnere mich, als Rocko noch in die Schule ging und seine Eltern arbeiteten. Dann war ich allein zu Hause. Einmal habe ich eine Klopapierrolle abgerollt und die Blätter vorsichtig vom Erdgeschoss ins Obergeschoss balanciert. Ich stellte das so geschickt an, dass kein Blatt abbriss. Das Klopapier lag überall dort, wo ich langgelaufen war. Zurück blieb eine Treppenklopapierautobahn.

„Harrison!“, rief mein Herrchen und lachte.

Oder als ich die Schokolade aus Rockos Nachtschränkchen stahl. Hm, wie gut sie schmeckte! Mit meinen wuchtigen Pfoten gelang es mir nicht, das Papier zu trennen. Ich aß die ganze Tafel auf einmal, samt Verpackung. Ein paar Tage später sagte mein Herrchen, ich könne froh sein, nicht zum Tierarzt zu müssen. Die Folie hätte meinen Magen verstopfen können. Zugegeben, ich hatte in der Nacht darauf Bauchschmerzen. Am meisten Spaß hatte ich mit einem Federkissen. Ich zerbiss es und all die Federn wirbelten durch die Luft wie bei einem Schneesturm. Mein Herrchen war aufgebracht und zugleich hielt er sich den Bauch vor Lachen. Mein Herrchen Rocko ist nie lange böse, wenn ich etwas anstelle. Und deshalb finde ich, hat er eine Chance verdient.

Wir hatten viel Spaß zusammen, fuhren unendlich lang Auto, an Wäldern, Wiesen, Feldern und Seen vorbei. Riefen den Kühen auf den Weiden *Moin Moin* zu, beobachteten fliegende Wildgänse, rasteten auf Blumenwiesen. Rocko lag auf dem Rücken, streckte Arme und Beine von sich, hielt der Sonne das Gesicht entgegen und kaute an einem Gänseblümchen. Ich hielt Ausschau nach kleinen Vögeln und spitzte meine Ohren, um ihrem Gesang zu lauschen. Auf unseren Ausflügen durfte ich vorne sitzen. Was heißt *durfte*? Ich tat es einfach! Es war herrlich, sich den Fahrtwind um die Ohren fliegen zu lassen. Genauso

wie auf unserem Selfie. Beim Autofahren das Handy zu benutzen, ist gefährlich. Strengstens verboten! Bitte nicht nachmachen!

Wir kehrten jeden Tag in der Eisdiele ein und bestellten uns ein *Banana Split* mit einer Extraportion Sahne. Wir besuchten die Rollschuhbahn. Für mich musste mein Herrchen doppelten Eintritt zahlen. Ich habe ja, nicht wie ihr Menschen, zwei, sondern vier Beine und brauchte deshalb zwei Paar Rollschuhe. Mein Herrchen machte nicht viel Aufhebens darum und zahlte. Von den Mädchen schaute ich mir ab, wie man Schlangenlinien, Kreisel und Pirouetten dreht. Rocko lachte bei meinen Versuchen, es ihnen gleich zu tun. Die Mädchen waren geübter. Sie hoben ihre Beine und drehten sich so schnell und elegant wie die Eiskunstläuferinnen in den Glitzerkostümen im Fernsehen.

Wir sahen uns einen traurigen Hundefilm im Kino an, aßen dazu Popcorn und tranken Cola. Ich heulte Rotz und Wasser. Ich glaube, Rocko hatte auch feuchte Augen. Das würde er niemals zugeben. Er umarmte mich fest und sagte: „Guter Junge, mein Harrison“, und strich mir durchs Fell. Wir fuhren an die Nordsee, mieteten einen Strandkorb und aßen Pommes. Mit Mayo und Ketchup. Man sagt Pommes Schranke dazu, weil das Rot-weiß aussieht wie eine Bahnschranke. Wusstest du das? Abends besuchten wir Klubs und ich durfte so viel Currywurst essen, wie ich wollte. In einem Klub war Karaokeabend. Ich heule echt gut! Dauerte nicht lang, bis sich einige die Ohren zuhielten und mich ausbuhten. War mir egal. Ich hatte meinen Spaß. Bestellte ich mir eben noch eine Currywurst. Ich wunderte mich ein wenig über Rockos unendliche Großzügigkeit. Aber woher sollte ich wissen, dass da etwas faul war? Ich bin doch ein Hund!

Zum Schluss unternahmen wir einen Ausflug nach Hamburg. Rocko mietete ein Hotelzimmer mit großem Flat Screen TV und Whirlpool. Wir bekamen Schnittchen mit Leberwurst aufs Zimmer. Rocko nahm ein Bad und ich sah mir gerade eine Sendung über ausgesetzte Hunde an. Ich weinte. Es zerbrach mir das Herz, zu sehen, dass es Menschen gibt, die ihre Hunde an Autobahnraststätten zurücklassen. Es rührte mich, wie liebevoll sich die neuen Besitzer um sie kümmerten. Ich suchte ein Taschentuch, fand aber keines und zog die Decke vom Bett, um meine Schnauze darin zu putzen. Da fiel ein kleines Paket auf den Boden. Rocko sang aus voller Kehle das Lied *Stand by me*. Ich kroch unter das Bett und beschnupperte das Paket. Es roch nach Geld. Ich biss hinein. Und noch mal. Ich kroch hervor, packte das Bündel mit meiner

Schnauze, sprang auf und ab und wackelte mit dem Kopf hin und her, bis es Geldscheine regnete. Just in diesem Moment öffnete mein Herrchen die Badezimmertür. Stand da, barfüßig, mit einem Handtuch um die Hüfte. Mit aufgerissenen Augen flüsterte er: „Sch.“

Im Hintergrund lief mittlerweile die Tagesschau. Die Sprecherin berichtete von einem Überfall auf eine Tankstelle. Der Täter sei gefasst, aber von dem Geld keine Spur. Ich sprang auf das Bett, bellte und wedelte mit dem Schwanz, streckte die Vorderpfoten nach vorn und mein Hinterteil in die Höhe. Damit zeigte ich meinem Herrchen, dass jetzt eine Erklärung fällig sei.

„Ach, Harrison.“ Er setzte sich und redete mit gesenktem Kopf weiter: „Bei der Flucht hat der Tankstellendieb seine Beute vor Schreck direkt vor meiner Nase fallen lassen und ich habe sie schnell aufgehoben. Du hast von alledem nichts mitbekommen, weil du der Terrier-Dame auf der anderen Straßenseite hinterhergeschaut hast. Es tut mir so leid, Harrison!“ Ich setzte mich, hielt den Kopf schief und knurrte. Rocko verstand, dass er das Geld zur Polizei bringen musste.

Wir hätten einen Finderlohn bekommen. Aber weil wir Geld von der Beute ausgegeben hatten, ordnete der Richter für Rocko Sozialstunden an. Und zwar in der Seniorenresidenz, in der der Vater des Tankstellenbesitzers lebt. „Herr Kayser“, höre ich mein Herrchen rufen, „ich hole jetzt die Schere, diesmal haben Sie die Schnürsenkel zu fest zugezogen.“

„Nein, nein, böser Mann, ich will mit Frau Müller sprechen, Frau MÜLLERRRR!“ Frau Müller sagt, sie ist sehr zufrieden mit Rockos Arbeit und hat ihm eine Festanstellung angeboten, sobald er die Strafe abgearbeitet hat. Ich darf auch hierbleiben und eine Ausbildung zum Therapiehund machen.

Was meinst du? Hättest du Rocko auch dazu überredet, das Geld zur Polizei zu bringen? Findest du, er hat eine zweite Chance verdient? Und ich auch? Ich freue mich auf deine Antwort!

Viele liebe Grüße, dein Harrison

***Bianca Buchmann** wurde 1972 in Oldenburg geboren. Ihr gesamtes Leben, mit Ausnahme von zwei Jahren in den USA, hat sie in dieser schönen Stadt verbracht. Neben einer kaufmännischen Ausbildung und Tätigkeit absolvierte sie ein Studium der Kunst- und Medienwissenschaften. Die Ideen zu ihren Geschichten entstehen beim Malen.*

Paula und Thor

Thorquell trat zu einer Zeit in Paulas Leben, als es ihr noch ein paar wenige Jahre gut ging. Als sich noch keine ersten Anzeichen zeigten, sie unbekümmert die Vergangenheit abschüttelte, von der Zukunft träumte, Pläne schmiedete und die Gegenwart in vollen Zügen und ohne Zögern lebte. Rückblickend scheint es wie die innere Vorsehung bald entrissener Jahre.

Thorquell und Paula, das war Liebe auf den ersten Blick. Es brauchte nur diesen einen Moment über dem angeknabberten Pappkarton und die Entscheidung war so unumstößlich wie die markante Namensgebung getroffen. Niemand anderer aus unserer Familie vermochte je, mit Paula um Thorquells Zuneigung zu konkurrieren. Wir alle waren und blieben Welten von der Tiefe der Seelenverwandtschaft entfernt, die zwischen meiner Schwester und dem kleinen Mischlingsrüden bestand. So war es vom ersten Augenblick an – und so blieb es bis zu ihrem letzten Atemzug. Und darüber hinaus.

Rückblickend wundert es mich kaum, dass Thor, wie wir ihn gerufen haben, die ersten Anzeichen weit früher als wir wahrnahm – vermutlich sogar als Paula selbst. Wenn ich mich an sein auffälliges Verhalten schon Wochen vor der Diagnose erinnere, denke ich heute, dass er auf Thorquell-Art versuchte, uns alle darauf aufmerksam zu machen, dass seine Menschin in Gefahr war, dass etwas in ihr nicht mehr stimmte. Er war angespannt, rastlos, extrem beschützend und wirkte vollkommen hilflos. Wir waren mit ihm völlig überfordert und ratlos.

Als meine Schwester eines Tages in ihr Auto stieg und zum Arzt fuhr, hockte Thorquell sich in die Mitte des Flures und war nicht mehr wegzubewegen. Als sie, Stunden später, mit der niederschmetternden Diagnose über die Türschwelle trat, saß er noch immer in gleicher Haltung an derselben Stelle. Zu aller Überraschung fiel er nicht wie sonst mit freudigem Bellen über sie her, seine Schwanzspitze blieb reglos auf dem Boden liegen, statt wie immer den ganzen kleinen Kerl in ein einzige

Wellen-Bewegung zu bringen. Stattdessen stand der kleine Mischling langsam auf, tapste an die Seite meiner Schwester und schaute zu ihr auf, als wolle er sagen: „Ich bin bei dir, meine Menschin. Hab keine Angst. Ich begleite dich.“

Tatsächlich begleitete er Paula von diesem Moment an Tag und Nacht, wich kaum, und wenn nur widerwillig, von ihrer Seite. Ihr kleiner Beschützer, Begleiter, Tröster und ihr persönlicher Possen reißender Clown. Der kleine Mischling mit dem großen, starken Namen wuchs über sich hinaus.

Eines Morgens, Monate nach der Diagnose, bat mich meine Schwester überraschend zu sich auf ihr Zimmer. Thor ruhte an ihrer Seite, hob den Kopf und musterte mich beinahe vorwurfsvoll. Fast schien es, als wolle er mich dafür tadeln, dass ich die Bedeutung dieses Moments nicht wahrnehmen und gebührend zu würdigen wüsste. Womöglich erinnere ich mich heute nur allein wegen dieses Blickes so genau. Als habe Thorquell mich gemahnt, den Augenblick bewusst und nicht in Eile zu begehen. Er hat ihn mir geschenkt. Denn der kleine Mischling behielt recht. Es waren Paulas letzte Stunden, die ich mit Kohlestift auf Papier skizziert einfro. Ein nicht fertig gestelltes Halbprofil ihres Gesichtes, an Thors Seite geschmiegt, der auf dem Porträt schon weit greifbarer und lebendiger als meine Schwester scheint. Wir haben die Kohleskizze noch am selben Mittag über ihr Bett gehängt. Ich erinnere mich an das kurze lebendige Aufblitzen in ihren Augen, an ihr Lachen und an Thors sichtbarer Freude daran.

„Das hast du gut gemacht“, hat sie zu mir gesagt und mir sanft mit knochiger Hand über die Wange gestrichen.

In der folgenden Nacht ist sie unter dem Bild gestorben. Niemand von uns hat ihr Gehen bemerkt. Einzig Thor war an ihrer Seite.

Um mich herum stehen Bäume. Es ist still im Friedwald. Kein Verkehrslärm, nur die Natur, die im ewigen Kreislauf weiter lebt und liebt und stirbt. Vor mir im Boden klafft ein quadratisches Loch, in dessen Mitte Paulas Urne steht. Ich bin allein zurückgeblieben. Für einen letzten ungestörten Abschied. Und für etwas Verbotenes. Streng verboten sogar. Ich bin ein wenig nervös. Ich weiß, dass ich es trotzdem erledigen muss, dass es das einzig Richtige ist. Ich denke an das Porträt, das blasse Morgenlicht auf ihren Gesichtern, und schiebe mögliche Konsequenzen meines Vorhabens beiseite. Pfeif drauf! Manchmal gibt es Wichtige-

res als Regeln und Vorschriften. Und dies ist ein solcher Moment. Mit einem Kloß im Hals blicke ich kurz hoch in den bedeckten Himmel und öffne meine große Handtasche. Langsam knie ich mich neben dem offenen Grab nieder und drehe ein letztes Mal die bunt bemalte kleine Urne in meinen Händen. Mit zitternden Fingern streiche ich über das Bild. Ein Hund und seine Menschin, Seite an Seite sitzend unter einem Vollmond. Sie haben der Welt – dieser Welt und mir – den Rücken zugewandt. Und so ist es auch gewesen. Paula und Thorquell sind den letzten Pfad gemeinsam gegangen, wie auf einem unserer Spaziergänge im Wald. Während wir dem Weg weiter folgen, sind die zwei still und heimlich abgebogen und unserer Sicht entschwunden. Zurück bleiben Erinnerungen. Stiller Schmerz. Und eine letzte Aufgabe für mich. Ich atme tief durch. Der Kloß in meinem Hals drückt. Keine Tränen jetzt! Langsam beuge ich mich weit vor und lasse die Urne vorsichtig hinab. Ich mag sie nicht loslassen, doch sie gleitet mir beinahe freudig und zielsicher aus den Händen. Geschmeidig und endgültig kommt sie neben der schlichten, größeren zur Ruhe. Ich blicke auf die beiden hinab. Eine ewige Liebe. Paula und Thorquell. Es gab sie nur zu zweit als eins – im Leben bis in den Tod. Und darüber hinaus. Bedächtig richte ich mich auf und wische mir ein paar Erdkrumen von den Händen und der Hose. Es ist Zeit. Meine Aufgabe ist erfüllt. Diese jedenfalls. Zeit, sich der nächsten, viel schwierigeren Aufgabe zuzuwenden. Denn hinter meinem Rücken wartet das Leben danach. Und es macht mir Angst. Ich zögere und schließe die Arme um meinen Körper. Ich fühle mich eingefroren.

Zwei einzelne Lichtstrahlen brechen aus der grauen Wolkendecke. Ich blinzele verbissen. In meinem Kopf formt sich ein Gedanke und lässt mich trotz meiner allmählich bebenden Lippen lächeln. Danach ist davor.

Eine leichte Böe trägt mir eine Stimme zu, streicht sanft über meine Wange und kühlt die warme, stille Tränenspur.

„Das hast du gut gemacht“, flüstert es im Wind und ich höre wie aus weiter Ferne bestätigendes Bellen.

Mensch, Mäxchen

Große braune Augen sehen mich an. Treu. Manchmal traurig, manchmal unerbittlich. Aber immer treu. Eine warme Schnauze schiebt sich auf mein Knie. Ich weiß, wenn ich jetzt hinsehe, treffe ich auf diese großen, braunen Augen. Meine Hand wandert zu der warmen, weichen Fellnase und beginnt, langsam und rhythmisch zu streicheln. Die braunen Augen schließen sich. Irgendwann geht die Fellnase einfach fort, lässt mich alleine am Schreibtisch sitzen. Ich höre die Krallen über das Laminat schlurfen. Dann ein *Plock*. Max hat es sich gemütlich gemacht. Gut so, Zeit für mich, um in Ruhe zu arbeiten.



Nach einer Weile steht er wieder schwanzwedelnd neben mir. Ist es schon so spät? Die braunen Augen sind hellwach und schauen mich fordernd an. Die weiche Nase schiebt sich immer wieder auf mein Knie, will aber nicht gestreichelt werden. Aus dem Schlurfen wird ein Trippeln. Aus dem Trippeln wird hektisches Hin und Her Gerenne. Ich konzentriere mich auf meine Worte. Tippe betont laut in die Tastatur. Siehst du nicht, dass ich arbeite? Jetzt, wo es endlich ruhig im Haus ist. Am Mittag kommen die Kinder zurück, um fünf mein Mann.

Eine Pfote wird auf mein Knie gelegt, genau da, wo eben schon die Nase lag. Dein Blick wird unerbittlich. Ich starre auf den Laptop. Nein, diesmal werde ich nicht schwach. Ich werde jetzt diesen Text zu Ende schreiben. Du legst deinen Kopf schief. Oh, nein. Ich kenne diese Masche. Nicht hinsehen, nur nicht hinsehen. Ich hacke immer fester in die Tastatur. Mist, schon wieder verschrieben.

Ok, ok. Ich geb's auf. Du hast gewonnen. „Wollen wir raus?“ Diese Frage ist nur noch rein rhetorisch. Mit einem Satz stehen alle vier Pfoten auf dem Boden, deine Augen blitzen mich munter an. Der Stert kommt in Bewegung und wird immer schneller. Die Krallen kratzen über den Boden und rennen anschließend unruhig im Flur auf und ab. Bis ich endlich Schuhe, Jacke und Schal angezogen habe, räumst du mit deinem Stert zwei Mal die Kindergarderobe ab und wirbelst durch die Palme im Flur.

Dann endlich öffnet sich die Tür, die Fellnase wird hochgereckt und schnuppert tief. Zeitung lesen. Das glückliche Ende schlägt wie ein Ruder und wird erst nach etlichen Metern ruhiger.

Die braunen Augen treffen mich wieder und sehen irgendwie dankbar aus.

***Maren Grenner** wurde 1975 geboren. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Söhnen. Mit ihrer Familie – und natürlich auch mit Max – lebt sie in Extertal im Kreis Lippe.*

Bruno erhebt sich

Die Skisaison hatte bereits begonnen, doch vor Bruno – einem stattlichen Berner Sennenhund der Vorarlberger Bergrettung – lagen ein paar ruhige Tage. Er war rekonvaleszent, denn er hatte sich in der letzten Woche einer Magenoperation unterziehen müssen.

So lag Bruno also auch an diesem Samstag untätig in seinem Zwinger und wirkte noch immer sehr schlapp. Das war für die Bergretter sehr ärgerlich, denn Brunos Nase galt als die beste der ganzen Hundestaffel. Das sagte sein Hundeführer Bert jedenfalls immer wieder. Der Hund hatte schon viele Verschüttete aufgespürt. Die beiden waren ein eingespieltes Team und im letzten Jahr war Bruno sogar mit der Ehrenmedaille des Landkreises ausgezeichnet worden.

Bert kam täglich mehrmals vorbei, um nach Bruno zu schauen, und brachte ihm gestern sogar einen frischen Pansen mit – der Gestank war bestialisch. Aber während sich Bruno an gesunden Tagen mit Begeisterung über den Leckerbissen hergemacht hätte, erhob er sich nun mühsam, schnüffelte ein paar Mal desinteressiert und legte sich wieder hin.

Vor drei Tagen hatte kräftiger Schneefall eingesetzt, der erst an diesem Morgen pausierte. Die Sonne schien nun wieder, es war ein traumhafter Samstag. Genau das Richtige für alle Pistenwedler. Nur Bert schaute nachdenklich zum Himmel – er wusste zu gut, was passieren konnte. Es gab immer viel zu viele Skihaserl, die sich überschätzten und auch gerne abseits der markierten Pisten fuhren. Meist war es nur eine Frage der Zeit, bis der erste Notruf reinkam.

Als Bert gerade sein mit Montafoner Sauerkäse belegtes Vesperbrot genossen hatte, erklang die Titelmelodie von *Mission Impossible* auf seinem Smartphone. Er hatte es geahnt, nun gab es wohl tatsächlich einen Notfall. „Hier Bert Hauser, was ist los?“

„Hermann hier. Es gab einen Lawinenabgang am Hausberg bei der Jausenhütte. Ein Schneebrett hat sich gelöst. Eine junge Frau ist ver-